

### Die Beziehungen Zwinglis zu den Pfarrern des Baselbiets.

Als Zwingli 1502 an die Universität Basel kam, fand er den Priester Johannes Bruwiler von St. Gallen <sup>1)</sup>, der, obwohl Helfer Johann Ulrich Surgants an St. Theodor, noch an der theologischen Fakultät studierte, und dem Surgant neben Peter Keßler am 6. November 1502 sein *Manuale curatorum* gewidmet hat. Bruwiler war später Helfer zu St. Alban <sup>2)</sup> und erlebte als solcher die Vertreibung Wilhelm Rööblis. Im April 1522 überbrachte er Zwingli aus Basel einen Brief des Humanisten Hermann von dem Busche, den dieser am 20. April auf sein Drängen geschrieben hatte<sup>3)</sup>. Bruwiler wurde im Herbst 1524 Leutpriester in Liestal, stellte sich entsprechend der Zurückhaltung des erasmischen Kreises auf die Seite der Altgläubigen, machte aber 1529 den Umschwung mit, wurde um seiner Gelehrsamkeit willen der erste reformierte Dekan im Baselbiet und starb, nachdem er eine Zeitlang „elend und übelmögend“ gewesen war, in Liestal im Jahre 1540.

Im Jahre 1505 kam Wilhelm Hiltoch von Rixheim (Elsaß) an die Basler Universität <sup>4)</sup> und hatte Gelegenheit, mit Zwingli persönliche Bekanntschaft zu machen. Er heiratete später, als er in Illzach bei Mühlhausen Pfarrer war, Dorothea Brun von Wesen, von der er eine Tochter Margareta gehabt hatte.<sup>5)</sup> Er dürfte jener Gulielmus sein, den Ökolampad am 18. August 1525 mit einem Briefe an Zwingli nach Zürich schickte, um ihm über die Verhandlungen mit Sebastian Hofmeister zu berichten, und der im Juli 1526 einen Brief Zwinglis, der verloren gegangen ist, überbrachte <sup>6)</sup>. Als Pfarrer von Illzach besuchte er die Berner Disputation <sup>7)</sup>. Nachdem schon zu Lebzeiten Ökolampads die Pfarrer von Basel, Straßburg und Mühlhausen sich des stets bedrängten Mannes angenommen hatten, zog er, wiewohl nicht vertrieben, im Jahre 1533 nach Basel, von den Mühlhauser Pfarrern den Baslern warm empfohlen<sup>8)</sup>. Im Jahre 1537 war er Pfarrer

<sup>1)</sup> Vgl. K. Gauß, Reformationsgeschichte Liestals, S. 23. ff.

<sup>2)</sup> Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde VII. S. 441.

<sup>3)</sup> Zwinglis Werke, Egli und Finsler bezw. Köhler und Finsler VII, Nr. 204.

<sup>4)</sup> Matrikel der theologischen Fakultät Basel.

<sup>5)</sup> Staatsarchiv Basel: Ratsbücher D. 1. 27. dat. 15. Oktober 1538.

<sup>6)</sup> Zw. W. VIII, Nr. 345. 658.

<sup>7)</sup> Eidg. Absch. IV. 1. a. S. 1250. 1260 ff. — Stürler, Urk. zur bern. Reformationsgeschichte, S. 545. Staatsarchiv Bern: Kirchl. Angelegenheiten 1528 bis 1529. Nr. 77.

<sup>8)</sup> Stadtbibliothek Zürich. Simml. Briefsammlung XXXIII, Nr. 157.

von Waldenburg<sup>9)</sup> und wurde am 15. Oktober 1538 mit seiner Frau und Tochter ins Bürgerrecht von Basel aufgenommen. Er blieb in Waldenburg bis zum Jahre 1556.

Kurz bevor Zwingli 1506 Basel verließ, immatrikulierte sich an der theologischen Fakultät Burkhard Rotpletz von Brombach. Er wurde später unter Wolfgang Wissenburger Helfer an St. Theodor, 1528—1531 Pfarrer in Läuelfingen und von 1534 an Pfarrer zu St. Theodor<sup>10)</sup>.

Bald nach Rotpletz im Sommer 1506 trat auch Stephan Stör von Dießenhofen in die Zahl der Theologiestudierenden in Basel ein und hatte noch Gelegenheit, in persönliche Berührung mit Zwingli zu kommen. Um 1512 Leutpriester von Liestal, trat er im Herbst 1523 in die Ehe, verteidigte in einer Disputation in Basel am 16. Februar 1524 die Priesterehe in einer Weise, die deutlich zeigt, daß Zwinglis Fürschrift an Bischof Hugo von Landenberg in Konstanz nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben ist<sup>11)</sup>.

Während seiner Wirksamkeit in Glarus (1506—1516) kam Zwingli wiederholt mit Johannes Schnyder, genannt Varschon, Pfarrer in Obstallden, in Berührung, so in Mollis, wo Zwingli in einem alten Obsequial die Entdeckung machte, daß hier das Abendmahl unter zweierlei Gestalt in der Weise bekannt war, daß man dem Kinde nach der Taufe das Sakrament der Eucharistie und das Trinkgeschirr des Bluts reichte<sup>12)</sup>. Er war auch in Mollis an der Kirchweihe, als der frühere Helfer Zwinglis in Einsiedeln den Kardinal Schinner öffentlich beschimpfte, und war darüber aufgebracht, ein Beweis dafür, daß Varschon sich schon frühe zu Zwingli hielt<sup>13)</sup>. Varschon wurde Anfangs 1520 Vikar Ägidius Richolfs in Muttenz<sup>14)</sup>, der wie seine Vorgänger Peter und Arnold zum Lufft die Pfarrei nicht selbst versah<sup>15)</sup>. Wie lange Varschon in Muttenz geblieben ist, ist nicht ganz klar. Im Frühjahr 1521 wurde der „Her“ zu Muttenz von einem Muttenzer „liblos gethon“<sup>16)</sup>. Wahrscheinlich aber handelt es sich bei diesem Morde um den Kaplan Johannes Dornacher. Varschon erhielt zur Verbesserung seiner Pfründe

---

<sup>9)</sup> Staatsarchiv Basel, Liber Synodorum. — <sup>10)</sup> Matrikel. Berner Disputation. Liber Synodorum. — <sup>11)</sup> Vgl. Ref. Gesch. Liestals. — <sup>12)</sup> Zw. W. II S. 133. — <sup>13)</sup> Zw. W. VII. Nr. 170. — <sup>14)</sup> Staatsarchiv Baselland L. 71, E. 4.

<sup>15)</sup> Staatsarchiv Bern. Ehem. fürst.bisch. Archiv, Registrum comput. vicarii et sigilliferi 1468—1474 ff.

<sup>16)</sup> Staatsarchiv Basel, Finanz G. 13. p. 719. Wochenausgaben 21. April 1521.

die Kaplanei, nahm aber Urlaub, vermutlich im Frühjahr 1525<sup>17)</sup>, vielleicht auch erst 1527, wo die Pfarrei tatsächlich frei war<sup>18)</sup>.

Soweit führen uns, wenn wir von Ambrosius Kettenacker von Winterthur, dem Pfarrer von Riehen<sup>19)</sup>, und Peter Frabenberger, von dem noch zu reden ist, absehen, die persönlichen Beziehungen, welche Zwingli in der früheren Zeit mit den Pfarrern des Baselbiets gehabt hat.

Am 5. April 1525 richtete Zwingli ein Schreiben an die evangelisch gesinnten Pfarrer von Basel, um sie zur Einigkeit zu ermahnen. Unter ihnen finden sich zwei, die später Pfarrer im Baselbiet geworden sind: Jakob Immeli von Pfaffenweiler<sup>20)</sup>, Leutpriester von St. Ulrich und St. Elisabeth, damit zugleich auch von Binningen, und Peter Frabenberger (Frauenberger, Gynoraeus, Gynorianus, Gynorius) von Beinheim, Pfarrer zu St. Alban.

Peter Frabenberger, ein Schüler Immelis, hatte seine Bildung in Schlettstadt beim dortigen Schulmeister Johannes Sapidus, der in wunderbarer Freiheit die wahre Lehre überall verkündigte, geholt. Er hatte dort ein geistiges Erwachen erlebt. Offenbar durch Vermittlung Leo Juds, der, aus Rappoltsweiler stammend, ehemals auch die Schule in Schlettstadt besucht hatte und von 1512 bis 1519 Pfarrer in St. Pilt bei Schlettstadt gewesen und im Sommer 1519 Nachfolger Zwinglis in Einsiedeln geworden war, wurde er nach Einsiedeln berufen. Er brach seine Studien in Schlettstadt ab. Am 9. Januar 1520 traf er in Schlettstadt vor dem Buchladen den Humanisten Beatus Rhenanus und erbat sich eine briefliche Empfehlung an Zwingli. Der Humanist entsprach dem Wunsche. Am 11. Januar reiste Frabenberger in Schlettstadt ab und gelangte über Basel nach Zürich, wo er einen Tag blieb. Er besuchte Zwingli, übergab ihm den Brief Rhenans, unterhielt sich fast den ganzen Tag mit dem Reformator, aß auch bei ihm zu Mittag und lud ihn zum Nachtessen ein. Zwingli konnte der Einladung nicht folgen, da er schon anderswo zugesagt hatte. 1521 siedelte Frabenberger nach Basel über, immatrikulierte sich an der Artisten- und 1522 an der theologischen Fakultät, wurde Nachfolger

---

<sup>17)</sup> Staatsarchiv Baselland, L. 71, E. 5. — <sup>18)</sup> Staatsarchiv Basel. Öffnungsbuch S. 231. 1527. Um die Pfrund zu MuttENZ bittet: „Michel Pfister, Ludwig Pfisters des Schuhmachers eines burgers Son.“ — <sup>19)</sup> Vgl. G. Linder, Ambrosius Kettenacker und die Reformation in Riehen-Bettingen. — <sup>20)</sup> Vgl. K. Gauß, Jakob Immeli und die Reformation in Pratteln. Schweiz. theol. Zeitschrift, 1916.

Röublis und promovierte 1523 zum magister artium<sup>21)</sup>. Nachdem er die Messe abgeschafft hatte, wurde er im Herbst 1525 entlassen. Von Augsburg, wo er bei dem Arzt und Buchdrucker Sigmund Grimm ein kärgliches Auskommen gefunden hatte, bat er Zwingli am 21. August 1526, sich seiner gelegentlich zu erinnern. Zwingli antwortete ihm sofort am 31. August und berichtete ihm über Ecks Auftreten an der Disputation in Baden und über das Benehmen Hubmeiers in Zürich. Am 14. Januar 1527 wandte sich Frabenberger noch einmal an Zwingli und schickte ihm zwei Bücher zum Geschenke. Bald darauf kehrte er nach Basel zurück. Ökolampad nahm sich des stellenlosen Mannes an. Er empfahl ihn einem Gesandten des Fürsten von Liegnitz, der in Basel und Zürich tüchtige Leute für seine Schulen suchte, und rühmte dessen Gelehrsamkeit und Unbescholtenheit mit warmen Worten. Frabenberger hatte gewisse Bedenken. Er kam mit Ökolampad überein, wenn Zwingli und Leo Jud jemanden wüßten, der tauglicher als er wäre, dann wollte er in Basel bleiben. Zwingli hielt ihn ohne Zweifel nicht für den für Schlesien geeignetsten Mann, obwohl er ihn als frommen und gelehrten Mann rühmte und ihn den Bernern am 28. April empfahl, da er im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen eleganter doctus sei. Frabenberger wurde als Nachfolger Jerg Stächelins von Memmingen nach Rümelingen als Pfarrer geschickt, wurde aber bald darauf in Basel mit Ruten öffentlich geschlagen, weil er mit der jungen hübschen Ehefrau seines alten Kostgebers sich eingelassen und auf Scheidung gedrungen hatte. Zwingli vermochte den Schmerz Ökolampads zu begreifen und mitzuempfinden, daß er durch Frabenberger so schändlich getäuscht worden war<sup>22)</sup>.

Zwingli hatte unterdessen Gelegenheit gefunden, für den wegen seiner Beteiligung am Bauernkriege aus Liestal geflohenen Stephan

<sup>21)</sup> Vgl. F. Heußler, Petrus Gynoraeus. Zwingliana I, 120 ff. Briefwechsel des Beatus Rhenanus von Horawitz und Hartfelder. P. Frabenberger an B. Rh. Einsiedeln 1520 II. 9.

<sup>22)</sup> Jerg Stächelin von Memmingen studierte 1515 in Basel, wurde 1522 Pfarrer von Rümelingen. (Staatsarchiv Basel, Städt. Urk. 2810, vom 27. Juni 1522) tritt am Herbstkapitel 1525 in Sissach gegen Fronleichnam, Marienverehrung und Fegefeuer auf. (Ochs, Geschichte der Stadt Basel, V 523). Wenn Frabenberger im Juni 1528 (vgl. Zwingliana I 122. Staatsarchiv Basel, Urfehden III, pag. 170.) als von Rümelingen bezeichnet wird, so erklärt sich das eben daraus, daß er Pfarrer in Rümelingen geworden war. — Vgl. Zw. W. VIII. Nr. 406, 520, 524 und Zwinglis Werke von Schuler und Schultheß, VIII S. 48, 58, 61, 192. — Basler Chron. I. S. 445. — Vgl. Reformation der Stadt Liestal, S. 44.

Stör ein Wort einzulegen. Stör war in Straßburg aufgetaucht und auf Verlangen Basels in Haft gesetzt worden. Auf die Bitte Capitos trat Zwingli im Frühjahr 1526 für Stör ein und vermochte den Rat von Straßburg umzustimmen, so daß Stör, der früher als ein Frevler gegolten hatte, nun als rechtschaffener Mann von allen Gutgesinnten angesehen wurde. Zwinglis Urteil trug, wie Capito bezeugte, viel zu diesem Stimmungsumschlag bei.

Die evangelische Bewegung machte im Baselbiet neue Fortschritte. An der Berner Disputation im Januar 1528 vollzog sich unter den Augen Zwinglis der Aufmarsch einer großen Zahl derer, die evangelische Pfarrer im Baselbiet gewesen waren, waren und werden sollten.

Von den ehemaligen Pfarrern waren es: die Brüder Hans Felix und Leonhard zum Stall, Jerg Battenheimer und Matthäus Hiltprand.

Von den damaligen Pfarrern: Johannes Stucky in Rothenfluh, Matthäus Merk (Kenzler) in Buus, Johannes Grell in Kilchberg, Simon Weber in Therwil und Ambrosius Kettenacker in Riehen.

Von den künftigen Pfarrern: Burkhart Rotpletz von Brombach im mindern Basel, Jakob Immeli, Petrus Werli von Schaffhausen in Basel, Heinrich Schilling, Kirchherr in Aarau, Sebastian Häsli (Lepusculus), Schulmeister zu St. Martin in Basel und Wilhelm Hiltoch in Illzach <sup>23</sup>).

Sehen wir uns die Männer, sofern sie uns nicht schon begegnet sind, etwas genauer an.

1. Die beiden Brüder Hans Felix und Leonhard zum Stall <sup>24</sup>) (zum Stahl, vom Stall, vom Stad, zum Strahl) waren die Söhne eines begüterten Schuhmachers von Liestal. Hans Felix, Pfarrer von Muzzach, einem abgegangenen Dorfe bei Liestal, hatte sich an der Bauernbewegung beteiligt, war verhaftet, aber auf Urfehde entlassen worden. Er hatte sich im Herbst 1527 mit einer ehrbaren Tochter verheiratet und bald darauf Liestal verlassen. Von Zofingen aus besuchte er die Berner Disputation. Auch sein Bruder Leonhard, Schulmeister in Liestal, hatte seine Vaterstadt verlassen und war Pfarrer in Seedorf

<sup>23</sup>) Wie 7).

<sup>24</sup>) Felix Stall heißt in den Berner Akten Stoll. — Staatsarchiv Basel, Ratsbücher D 1. f. 9. 1534. Felix Stahl, Pfarrer von Kerzers. Lohner, die ref. Kirchen Berns und ihre Vorsteher weist Felix zum Stahl nach in Kerzers, 1536 in Murten, 154 (?) in Lützelflüh; den Bruder Leonhard vom Stad in Seedorf 1528, Worb (zum Strahl) 1530, Lützelflüh 1539, Muri 1541, Trachselwald 1546, Worb 1551, Muri 1576 †.

geworden. Als solcher nahm er an der Disputation teil. Jerg Gadenheimer<sup>25)</sup> (Gattenheimer, Battenheimer) hatte sich im Oktober 1527 als Pfarrer von Reigoldswil geweigert, die Messe zu lesen, er war deshalb vom Rat in Basel entlassen worden, hatte aber bald darauf in Laufen ein neues Arbeitsfeld gefunden. Matthäus Hiltprand von Brugg<sup>26)</sup> hatte sich am 7. Oktober 1510 mit Wolfgang Wissenburg an der theologischen Fakultät von Basel immatrikuliert. Er war (nach Juli 1524) Pfarrer von Oltingen geworden. Im Herbst 1527 hatte er, offenbar weil er sich an das Verbot der Unterlassung der Messe nicht gehalten hatte, Oltingen verlassen müssen. Er hatte sich „mit seinem Gesellen“ nach Bern begeben und Berchtold Haller berichtet, wie die Sachen in Basel standen, wie Haller am 4. November 1527 an Zwingli schrieb. Er scheint nachher auch Zwingli aufgesucht zu haben. Jedenfalls trat dieser bei Ökolampad für ihn ein. Allein der Vorsteher der Basler Kirche bedauerte, daß sie ihm in Basel nicht hätten helfen können, selbst wenn er ihr Bruder gewesen wäre. Das Domkapitel setzte in Oltingen einen katholischen Priester ein. Er vermochte sich jedoch der evangelisch gesinnten Gemeinde gegenüber nicht zu halten und wurde bald darauf durch einen evangelischen Mann, Peter Beck, ersetzt.

2. Johannes Stucky in Rothenfluh<sup>27)</sup> hatte schon im Januar 1525 gefangen gelegen, weil er die Götzen gestürzt und zerhauen hatte. Er blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1559 in Rothenfluh. Matthäus Merk (Kenzler)<sup>28)</sup> stammte aus Württemberg. Nachdem im Jahre 1534 die Reformation dort gesiegt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück. Im Jahre 1542 zog es ihn wieder in das Land seiner ersten Liebe. Er wurde Pfarrer in Gelterkinden, wo er 1582 in hohem Alter starb. Johannes Grell in Kilchberg<sup>29)</sup>, bekannt durch den Brief, welchen Ökolampad der Täufer wegen im März 1527 an ihn schrieb, blieb Pfarrer in Kilchberg bis 1536, dann in Muttenz bis zum Jahre 1560. Simon Weber, Pfarrer von Therwil<sup>30)</sup>, mußte, weil er durch

---

<sup>25)</sup> Vgl. K. Gauß, die Reformation in Laufen, Basler Jahrbuch 1917. S. 54 ff.

<sup>26)</sup> Matrikel Basel 1510. — Zw. W. Sch. u. Sch. VIII. S. 107, 122. — Staatsarchiv Baselland, L. 21. B. Nr. 8. — Brief Ökol. an die evang. Pfarrer im Baselbiet, Nov. 1528. — <sup>27)</sup> Vgl. P. Burekhardt, Politik der Stadt Basel im Bauernkrieg vom Jahre 1525. S. 15. — <sup>28)</sup> Vgl. Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, herausgegeben von T. Schieß. — Baselbieter Kirchenbote 1911. S. 27 ff. — <sup>29)</sup> Briefe Ökolampads. — Liber Synodorum. — <sup>30)</sup> Zw. W. Sch. und Sch. VIII. S. 227, Lohner a. a. O.

seine Predigt im Frühjahr 1528 die Bilderstürme in Therwil, Ettingen und Benken veranlaßt hatte, seine Gemeinde verlassen. Er fand in Äschi ein neues Wirkungsfeld. Im Oktober 1528 drohte ihm, wie Haller an Zwingli berichtete, auch hier die Gefahr, vertrieben und durch einen Meßpriester ersetzt zu werden. Sie ging jedoch vorüber. Weber blieb in Äschi bis zum Jahre 1555.

3. Peter Werly (Wernly) von Schaffhausen<sup>31)</sup> hatte sich vor der Berner Disputation in Basel aufgehalten. Er wurde im Frühjahr 1529 Pfarrer in Sissach, wo er 1534 mit seiner Frau schwer erkrankt, vermutlich auch gestorben ist. Heinrich Schilling, Kirchherr von Aarau<sup>32)</sup>, erscheint an der Synode vom 11. Mai 1529 als Schloßprediger auf Farnsburg, vom 26. Mai 1533 als Pfarrer von Munzach und Arisdorf, von 1534 an nur noch als Pfarrer von Munzach und von 1537—1557 als Pfarrer von Sissach. Sebastian Häslin (*Lepusculus*)<sup>33)</sup> war 1501 in Klein-Basel geboren. 1525 war er Schulmeister zu St. Martin, als welchem Bonifatius Wolfart bei seinem Weggang aus Basel seinen Sohn zur Erziehung übergeben hatte. Häslin wurde 1538 Helfer zu St. Theodor, 1542 Nachfolger Immelis in Münchenstein, 1546—1548 Prediger in Augsburg, 1557 Prediger am Spital in Basel und 1560 Archidiakon, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode am 4. September 1576 blieb.

Das waren die Männer, welche, wenn es nicht schon früher geschehen war, an der Berner Disputation mit Zwingli in persönlichen Verkehr traten. Für sie mußte es eine besondere Befriedigung sein, daß in die Schlußreden, welche von Berchtold Haller und Franz Kolb verfaßt und von Zwingli selbst redigiert worden waren, die vierte These, welche Stör an seiner Disputation über die Priesterehe in Basel vertreten hatte, als zehnte übernommen worden war. Damit hatte auch Zwingli die Bedeutung dieses Mannes anerkannt. Sie stimmten alle den Schlußreden zu. *Lepusculus* hielt alle Artikel für christlich; Rotpletz bezeugte, „dise Slußred allesamen warhaftig christenlich sin und gründt in der heiligen Schrift“; ähnlich äußerten sich Johann Grell, Matthäus Merk, Matthäus Hiltprand, Johannes Stucky und Wilhelm Hiltoch. Andere,

---

<sup>31)</sup> Liber Synodorum; Staatsarchiv Basel, Urfehden 1534. 23. April. — Kirchenakten A. 9. S. 5. — <sup>32)</sup> Liber Synodorum.

<sup>33)</sup> Zwingliana II, S. 239. — R. Thommen, Gesch. der Universität Basel, S. 358. — Liber Synodorum. — Staatsarchiv Zürich E II 341, S. 3494. Bonifatius Wolfart an Seb. *Lepusculus*. Straßburg, 4. Jan. 1526.

wie Felix Stall und Peter Wernli stimmten ohne weitere Bemerkungen zu. Nur Heinrich Schilling erklärte, „bi heiliger geschrift ze bliben vnd was damit erhalten wird vnd wie min herren von Bern sich in solchem halten, deß will er sich ouch trösten vnd vestenklich nachkomen“.

Mit besonderm Nachdruck war in Bern der Bilderdienst verworfen worden. Die Wirkung der Disputation machte sich gerade in dieser Richtung fühlbar. In den Ostertagen 1528 fanden zu St. Leonhard, St. Martin, im Spital, zu Augustinern und Barfüßern, d. h. in allen Kirchen, an welchen evangelische Pfarrer wirkten, kleine Bilderstürme statt<sup>34)</sup>. Um einer entsprechenden Neigung in der Landschaft zuvorzukommen, ließ der Rat an alle Ämter den Befehl ausgehen, daß niemand „einichley bilder oder kilchenzier vß den kilchen thue ouch di nit schmehe“. Gleichwohl fanden in Laufen und in den Pfingsttagen auch in Therwil, Ettingen und Benken Bilderstürme statt, am letzten Orte unter Führung einiger Frauen.<sup>35)</sup>

Nach der Durchführung der Reformation in Basel kamen noch verschiedene Männer als Pfarrer ins Baselbiet, bei denen sich Beziehungen zu Zwingli nachweisen lassen. An der ersten Synode, die am 11. Mai 1529 in Basel gehalten wurde, erschienen unter den Baselder Pfarrern Jerg Prommer als Pfarrer von Benken und Marcus Heiland als Pfarrer von Bubendorf. Jerg Prommer (Promer, Brunner)<sup>36)</sup> war kein geringerer als jener Georg Brunner von Landsberg, der im Jahre 1522 in Kleinhöchstetten wegen seiner entschiedenen Bekämpfung des alten Glaubens beim Rate von Bern verklagt, aber von ihm geschützt worden war. Berchtold Haller hatte damals an Zwingli einen ausführlichen Bericht gesandt, welchem Prommer eigenhändig die Worte hinzugefügt hatte: Quae hic scripta sunt, protestor ego Georgius minister verbi dei in kleinen Höchstetten, omnia sic acta ee. (esse). Eine Vergleichung seiner Schrift mit den ältesten Eintragungen im Eheregister von Benken aus den Jahren 1529—1533 ergibt, daß der erste Pfarrer von Benken, Jerg Promer, jener streitlustige Diener des Worts in

---

<sup>34)</sup> Vadians Briefwechsel. St. Galler Mitteil. 28. 109. Marcus Bersius an Vadian, Basel 1528. 21. April.

<sup>35)</sup> Kirchenblatt für die ref. Schweiz, 1905 Nr. 8 ff, S. 34.

<sup>36)</sup> Berner Taschenbuch 1885 224 ff. F. Studer-Trechsel, V. D. M. Georg Brunner, Kirchherr zu Klein-Höchstetten. — Kirchenblatt 1905. S. 42. — Der Bericht Hallers, Staatsarchiv Zürich E II. 341. S. 3460 ff.



Kleinhöchstetten gewesen ist, mit welchem Zwingli damals, wenn auch nur aus der Ferne, sich zu beschäftigen hatte. In einem Briefe vom 8. April 1523 an Zwingli redet Berchtold Haller beiläufig von ihm, und am 4. Dezember desselben Jahres läßt Zwingli Jerg Promer durch den Berner Reformator grüßen. Marcus Heiland<sup>37)</sup>, von Vaihingen, war ursprünglich als Tuchscherer nach Basel gekommen, hatte aber noch Theologie studiert und war ins Barfüßerkloster eingetreten. Hier hatte er erfolgreich an Pellikans hebräischem Lexikon mitgearbeitet, hatte sich aber der „christlichen Freiheit“ ergeben und 1523 die Mönchskappe abgelegt. Im Mai 1528 hatte er Pellikan in Zürich besucht. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß Heiland bei dieser Gelegenheit auch mit Zwingli, der gegenüber wohnte, persönlich zusammengetroffen war. Am 29. Mai war er, begleitet von Pellikan, nach Basel zurückgekehrt. Heiland blieb bis zum Jahre 1534 Pfarrer von Bubendorf. Ein Naturfehler, die Röte des Gesichts, welche als Aussatz angesehen wurde, wurde ihm zum Verhängnis. Im Herbst 1534 von Mykonius und Karlstadt warm an Ambrosius Blaurer empfohlen, kehrte er im Frühjahr 1535 in sein Vaterland zurück. Er wurde Pfarrer von Kalw und 1548 infolge des Interims Diakon in Straßburg, wo er im folgenden Jahre starb.

Drei Männer kamen später noch ins Land, welche nachweisbare Beziehungen zu Zwingli gehabt haben, außer Wilhelm Hiltoch, von dem bereits geredet worden ist, Balthasar Vögeli und Hieronymus Guntius.

Balthasar Vögeli (Vögely, Fögeli)<sup>38)</sup> stammte aus Wallenstadt, war der Bruder des spätern Schultheißen und Hauptmanns Kaspar

---

<sup>37)</sup> T. Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer. I. Nr. 64. — Baselbieter Kirchenbote 1911. S. 18 ff. Aus den Tagen der Reformation (K. Gauß). — Das Chronikon des Konrad Pellikan, herausgegeben von Bernhard Riggenschach, S. 118.

<sup>38)</sup> Vgl. E. Egli, schweiz. Ref.-Geschichte, S. 385. Zw. W. VIII, Nr. 553. — Die Annahme, daß Balthasar Vögeli schon 1523 Helfer zu St. Leonhard in Basel gewesen sei, geht letztlich auf Ochs V 450 (Basler Chron. I 37) zurück, ist aber bloß aus seiner spätern Stellung geschlossen. Aus Basler Staatsarchiv: St. Peter XX 1., Z. Z. 5, 9. JJJ. 4 ist ersichtlich, daß Balthasar Vögeli 1518/19 Prokurator in Meyenheim war und bis 1526 eine St. Peterspfünde besaß, daß Gregor Bünzli noch am 21. VII 1531 (vff den oben Mariae Magdal.) als ehemaliger Inhaber einer St. Peterspfünde erwähnt wird. Aus dem Schlußsatz des Briefes Gregor Bünzlis an Zwingli vom 1. Dez. 1526 aus Basel: *Persuasum tibi hoc scribere habeo a dilectissimo fratre nostro Balthasar Fögeli, cui pandi ac lapidi negocium, in quo ambo solliciti fuimus, scheint mir mit Sicherheit hervorzugehen, daß der Pfarrer Vögeli von Wallenstadt (1524) und Balthasar Vögeli an St. Leonhard in Basel identisch sind. Das ac lapidi ist wohl eine spitzige Bemerkung, welche die Stifts-*

Vögeli. Er hatte 1504 in Freiburg, 1509 in Basel als baccalaureus friburgensis studiert und war hier mit Wolfgang Wissenburg und Jakob Immeli in Berührung gekommen. Seit dem Jahre 1518 war er, durch eine Kaplaneipfründe mit dem St. Peterstift in Verbindung gestanden. Im genannten Jahre war er Prokurator in Meyenheim zwischen Mühlhausen und Kolmar gewesen. Er hatte wie Zwingli und Gregor Bünzli seine Pfründe beibehalten, nachdem er zum Pfarrer nach Wallenstadt berufen worden war. Er war ein entschiedener Anhänger der Reformation und hatte im Jahre 1524 Aufsehen durch seine Predigt gegen die Wallfahrten nach Einsiedeln erregt. Er hatte aus Wallenstadt weichen müssen. Anfangs Dezember 1526 hatte er sich mit Gregor Bünzli in Basel aufgehalten, der sich in engster brüderlicher Gesinnung mit ihm verbunden wußte. Zwingli war damals in einen Streit mit seinen Gegnern wegen des Pensionenwesens verwickelt gewesen. Er hatte sich am 10. Oktober auf eine Aussage Bünzlis berufen und sich an Bünzli nach Basel mit der Anfrage gewandt, wer die Pension Walter Nußbaumers erhalten habe. Bünzli hatte sich über die Angelegenheit mit Balthasar Vögeli und den Stiftsherren von St. Peter besprochen. Vögeli hatte geraten, den Schultheißen und Hauptmann Vögeli über die Sache auszufragen. Um dieselbe Zeit hatte sich Vögeli eine andere Türe aufgetan. Er war Helfer zu St. Leonhard unter Marx Bertschy von Rorschach geworden. Im folgenden Jahre hatte er seinen Namen unter die Antwort gesetzt, welche die Predikanten dem Rate von Basel über die Messe einreichten und von der Ökolampad am 6. November 1527 auch Zwingli berichtete. Balthasar Vögeli wurde im Sommer 1531 Pfarrer von Muttenz und 1537 Pfarrer von St. Jakob, wo er allerdings nur ein Jahr blieb.

Hieronymus Guntius von Biberach <sup>39)</sup> der ehemalige Famulus Zwinglis in den Jahren 1526—1529, kam 1529 nach Basel. Von

---

herren von St. Peter (petra = lapis) angeht, die Zwingli ohne weiteres verständlich sein mußte. — Vgl. E. Miescher, Die Reformation in Basel und speziell zu St. Leonhard, S. 42 f.

<sup>39)</sup> Vgl. Zwingliana I 401 ff. 450. II. 236 ff. — Guntius ist im Jahre 1528 nicht Pfarrer in Münchenstein gewesen, sonst müßte er im Hirtenbrief Ökolampads vom Nov. 1528 als evang. Pfarrer erwähnt sein. Johannes Grynäus ist auch schon 1525 gestorben. Tonjola, Basilea sepulta, unter Münchenstein. Vgl. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde XVI S. 398. — Auch eine Wirksamkeit des Guntius in Rümelingen im Jahre 1535 ist fallen zu lassen, da dort von 1528 bis 1538 ununterbrochen Hans Wick Pfarrer gewesen ist (vgl. Hirtenbrief Ökol. 1528, Liber Synodorum) und gerade für 1535 Hans Wick als Pfarrer von Rümelingen

hier aus schrieb er am 8. Dezember 1529 an Zwingli. Er wurde später an verschiedenen Orten im Baselbiet Pfarrer. An der Synode vom Jahre 1539 erscheint er als Pfarrer in Oberwil, folgte im Jahre 1544, nachdem Sebastian Häsli sein Amt aufgegeben hatte, einem Rufe nach Münchenstein, als dessen Pfarrer er noch an der Synode von 1548 teilnimmt. Bald darauf trat er als Pfarrer von Münchenstein zurück. Im Jahre 1551 wurde er in Rümelingen „vff die pfarr vffgeführt“ und blieb dort bis zum Jahre 1555. Ob er gestorben oder fortgezogen ist, wissen wir nicht.

Die Beziehungen Zwinglis zu den Pfarrern des Baselbiets waren also sehr verschiedenartige. Viele mögen ihn nur aus den Berichten anderer oder aus seinen Schriften gekannt haben. Andere kamen nur flüchtig, aber vielleicht auf einem der Höhepunkte seines Lebens in Berührung, wie es bei den Teilnehmern an der Berner Disputation geschehen ist; andere hielten die Verbindung, die sie in der Jugend gemacht hatten, aufrecht oder erneuerten sie später durch gelegentlichen Besuch. Nur zwei treffen wir in brieflichem Verkehr mit dem großen Manne, Peter Frabenberger, den verunglückten späteren Pfarrer von Rümelingen, und Zwinglis Famulus Hieronymus Guntius. Guntius aber war der einzige, dem das Glück beschieden war, in engem Verkehr mit Zwingli zu treten. Dieses Glück leuchtet auch aus dem Briefe, den Guntius von Basel aus an Zwingli gerichtet und in dem er seiner dankbaren Verehrung beredten Ausdruck gegeben hat<sup>40</sup>). Guntius wird von einer wahren Sehnsucht nach Zwingli verzehrt, der ihm, dem verwaisten Jünglinge, mit seiner Liebe Vaterstelle vertreten hatte, und weiß sich von der *severitas morum-que gravitas*, ja von der *majestas* des großen Mannes im Innersten erfaßt und überwältigt.

Etwas davon aber haben ohne Zweifel alle Pfarrer des Baselbiets erfahren, mit denen Zwingli in persönliche Beziehung getreten ist.

Liestal.

K. Gaus.

---

bezeugt ist. Staatsarchiv Basel, Ratsbücher D 1. 34 v. 1535 April 5. — Guntius in Oberwil 1539: Staatsarchiv Basel, Kirchenakten A. 9. S. 292; 1542: das. S. 363; in Münchenstein 1548: das. S. 380. Hier fehlt allerdings das Datum. Es läßt sich aber mit Sicherheit erschließen. Als Pfarrer von Laufen wird Michael Diller genannt; dieser kam 1547/48 durch das Interim vertrieben nach Laufen. 1549 ist für Münchenstein bereits Zimmermann als Pfarrer bezeugt. Also muß die undatierte Synode 1548 stattgefunden haben. — <sup>40</sup>) Zw. W. Sch. u. Sch. VIII S. 379. Brief Hier. Guntius an Zwingli. Basel, 8. Dez. 1529.